Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **13 (1953)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XIII. Jahrgang Nr. 6
März 1953
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Quo Vadis?

III. Für Erwachsene

Produktion und Verleih: MGM.; **Regie:** Mervyn le Roy;
Darsteller: Robert Taylor, Deborah Kerr, Peter Ustinov, Leo Genn u. a.

Von Zeit zu Zeit liebt es der Film, in die Anfänge des Christentums hinunter zu steigen und Stoffe aus der frühchristlichen Periode, meist nach einer berühmten Erzählung, in die lebendige Sprache der Bilder umzusetzen. Wir denken da an Werke wie «Ben Hur», «Fabiola», «Die letzten Tage von Pompeji» usw. Diesen Streifen schließt sich als vorläufiger Höhepunkt, was die monumentale Gestaltung und die technische Brillanz anbelangt, der Film «Quo Vadis?» an. Aber auch bei diesem Film kommt man, wie bei seinen Artgenossen, nicht um die betrübliche Feststellung herum, daß mit dem märchenhaften Aufwand, der Unmasse der Statisten und Requisiten und der Prunkhaftigkeit der Ausstattung der tiefere Gehalt und die religiöse Innigkeit des gleichnamigen Romans von Henryk Sienkiewicz beinahe untergegangen ist. Das Werk des routinierten Regisseurs Mervyn Le Roy verlegt den Akzent bewußt auf das Sensationelle, auf das augenfällig Großartige, und wenn es tiefere Töne anschlagen will, so wird es auf eine langweilige Art geschwätzig und — wir können uns dieses Ausdruckes nicht ganz erwehren — kitschig. Wie es von einem amerikanischen Film nicht anders zu erwarten ist, wurden in den tragenden Rollen erstklassige Darstellerkräfte eingesetzt. Deborah Kerr als zarte Lygia und Robert Taylor als draufgängerischer Marcus Vinicius sind das, was sich das große Publikum unter Heldengestalten vorstellt, wenn auch ihr Spiel einer näheren psychologischen Betrachtung nicht ganz standhalten dürfte. Als Cabinettstück hervorragender Schauspielkunst ist der Nero von Peter Ustinov zu erwähnen, der sein außerordentliches mimisches Talent der Gestalt des wahnsinnigen Imperators leiht. Eine Meisterleistung, die zum Besten gehört, was der Film aufzuweisen hat. Alles in allem ein Werk, das keine tiefschürfenden Probleme aufwerfen will, sondern einfach auf saubere und, abgesehen von einigen Grausamkeiten, einwandfreie Art unterhalten will. 966

Mädchen in Uniform

III—IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Deutsche Filmgemeinschaft; **Verleih:** Néofilm; **Regie:** Leontine Sagan
Darsteller: Dorothea Wieck, Hertha Thiele, E. Unda; H. Schlichte u. a.

Die Wiederaufführung dieses «Klassikers» der ersten deutschen Tonfilmzeit verdient nähere Würdigung und — trotz der veralteten Kleider und Frisuren — auch Beachtung durch das große Publikum. Denn «Mädchen in Uniform» ist der erste ernsthafte Pubertätsfilm, ein Thema, das später immer wieder und besonders in jüngster Zeit von allen möglichen kompetenten und unkompetenten Regisseuren abgewandelt und meist doch nur zu billigen Kassenspekulationen mißbraucht wird. Hier erleben wir das tragische Schicksal eines empfindsamen Mädchens, das in einem adeligen Damenstift ganz nach den Methoden des preußischen Militarismus «erzogen» werden soll. Nur eine der Lehrerinnen versteht sich auf die seelischen und triebhaften Nöte der jungen Mädchen und besonders ihres labilen Schützlings; kein Wunder, daß sie von diesen mit aller Heftigkeit reifenden Mädchen angeschwärmt und angehimmelt wird. Was bei den anderen harmlose Schwärmerei bleibt, wird jedoch bei dem einen Mädchen zur Tragödie: durch die puritanischen Drillmethoden des Stifts verschüchtert und durch die vermeintliche Zurücksetzung durch die vergötterte Lehrerin gekränkt, weiß es aus seinen seelischen Nöten keinen Ausweg als den Tod. — Dieses überaus heikle Thema wurde von Leontine Sagan — der einzigen Frau, die in jener Zeit als Regisseurin eine Rolle spielte — mit feinster psychologischer Zeichnung und überraschendem filmischem Können zu einem fesselnden und ergreifenden Film gestaltet. Ohne Verzerrungen werden die überlebten Erziehungsmethoden einer überlebten Zeit bloßgestellt; im Mittelpunkt bleibt aber das menschliche Drama — ohne dem Zuschauer das Gefühl zu geben, mit dem Selbstmord des jungen, verirrten Mädchens sei eine gültige Lösung gezeigt. Es ist vielmehr eine Warnung vor pädagogischer Sturheit und ein Aufruf, daß auch junge Menschen eine empfindsame Seele besitzen, die man nicht ungestraft verletzen darf. 967